



Am Strande

Viktor Friese

Um die Ecke herum, in Wacholder und Ginster, liegt faul der junge Schäfer und flötet sich eins. In weitem Bogen um die zerstreut weidende Herde jagt unermüdlich der struppige Hund. Schließlich muß er doch einmal aufstehen, der Schäfer. Dann tut er verjorren die selbstgeschnitzte Flöte weg und hängt einen gigantischen Regenschirm an den Arm. Es regnet so selten an der Riviera und dann auch nur ganz kurz, — aber jeder Radfahrer trägt seinen Paraplu an der Lenkstange und der Schirmflicker hat eine Menge zu tun, wenn er ins Dorf kommt. Man staunt nur, aus

was für unsagbaren Nesten er wieder einen Regenschirm macht. — Diese Bergnester am Ende von schmalen Maultierstegen sehen niemals einen Rivierareisenden in ihren himbeergestrichenen Mauern. Immer wieder öffnet zwischen den graugrün gefalteten Bergen eine versandete Deltamündung einen Fächer voll überschwenglich fruchtbaren Ackerlandes, das nach Norden gegen alle Unbill vom Gebirge gedeckt wird. Maultiergespanne mit Artischoken- und Feigenkörben zudeln zum kleinen Stationsgebäude, an dem die großen Züge vorüberbrausen. Ein geduldiges Eselchen setzt im Kreise schreitend eine jener biblischen Wassermühlen in Bewegung und die Schöpffellen plätschern das Labial für die rote Lehmerde in Röhren und betonierte Zisternen. Das Meer ist arm an Fischen. Getreide gedeiht nicht. Die Ölernte steht im Vordergrund. Die sagenhafte Konjunktur an der Riviera, als aus den vollbesetzten Karawanen der Goldsegen ins Land strömte, sind gewesen. Der Spielsaal in Ospedaletti bleibt schon seit Jahren zu, der in San Remo ist eine Art Beigabe zum Thé dansant. Am Roulettisch in Monte hat den großen Abenteuerer der kleine Bürger abgelöst, der mit Frau, Schwiegermutter und Tante ganz vorsichtig — „Olala! La crise! ...“ ein paar Franks riskiert. Daß Pfund und Dollar fehlen, merkt man an den vielen leerstehenden Villen von der Côte d'Azur bis nach San Remo hin: „A louer! Da vendere!“ Das sparsame italienische Sommerpublikum macht den Kuhl nicht fett.

Bis zum 15. Juni steht der Eingeborene kopfschüttelnd am Meergestade und sieht reichsdeutsches und Schweizer Gebein in den blauen Fluten kraulen. Ihm, dem Südländer, ist es viel zu kalt! Bis zum 15. Juni. Dann, wenn die internationale Riviera tote Saison hat, dann erwachen von Massio bis Viareggio die großen Sommerhotels, die Sommer villen der Mailänder und Genuesen, die Rinderkolonien von Florenz und Turin. Kilometerweit dehnt sich der Badestrand mit dem Aneinander von lustigen bunten Sonnenschirmen, unter denen geflirtet, in der sengenden Hitze geruht und ungeheure Mengen „Gelati“, das köstliche italienische Eis, verspeißt wird. Bis die Herbstsaison beginnt ...